



Hundetrainerin
Michaela Artwohl mit
Mudi-Mix-Hündin
Nellie beim Training

Retter auf vier Beinen

Wenn der Blutzucker entgleist, kann jede Sekunde entscheiden. Wie **Signalhunde** Leben retten und wie sie trainiert werden

Wenn Michaela Artwohl mit Hunden trainiert, müssen Tier und Mensch voll bei der Sache sein – auch, wenn es Leckerli und viel Lob für die tüchtigen Vierbeiner gibt. Denn die Hunde, die Artwohl zu Signalhunden ausbildet, müssen trotzdem erkennen, wann der Ernstfall eintritt: Akute Unterzuckerung oder Übersäuerung kann für Diabetiker lebensbedrohlich werden. Hunde können lernen, diesen kritischen Zustand zu erkennen, bevor der Mensch ihn überhaupt erst bemerkt – und so im entscheidenden Moment zu Lebensrettern werden.

Rettender Riecher

Warum und woran Hunde erkennen, wenn es dem Menschen plötzlich schlechter geht, darüber ist man sich wissenschaftlich noch nicht ganz einig: „Man geht davon aus, dass Hunde einerseits Veränderungen des Speichel-, Schweiß- und Atemgeruchs bemerken. Aber sie lernen auch, den Menschen als Ganzes zu lesen.“ Denn

auch die Persönlichkeit eines Diabetikers verändert sich, wenn der Blutzuckerspiegel gefährlich absinkt: Viele Betroffene werden apathisch, fahrig oder aggressiv. Eine weitere Vermutung ist, dass Hunde körperlichen Stress und damit einhergehende Veränderungen der Gestik und Mimik wahrnehmen können. „Die Hunde lernen, diese Vorzeichen zu interpretieren, und dadurch können sie den Menschen früher warnen.“

In der Ausbildung unterscheidet man zwischen Fremdausbildung – ein Trainer nimmt selbst einen Welpen auf, bildet ihn aus und zieht ihn groß – und dem anderen Modell: Menschen suchen mit ihren eigenen Hunden einen Trainer auf. Beides ist möglich, allerdings sind die Kosten für einen gänzlich fremd ausgebildeten Hund weitaus höher: Bis zu 25.000 Euro kann ein einsatzbereiter Signalhund kosten. Michaela Artwohl bildet fremde Tiere aus oder

Der Hund soll nicht nur anzeigen, sondern auch Befehle ausführen: Hier apportiert Nellie ein Notfallskit



Fotos: Tina King (3)

sucht mit den Betroffenen gemeinsam nach einem Welpen. Der teuerste Hund in ihrer Ausbildung hat 3.000 Euro gekostet.

Kratzen, Bellen, Stupsen

Im Training wird dem Tier mithilfe von Geruchsproben des Menschen beigebracht, ein spezifisches Signal von sich zu geben, wenn sich gefährliche Veränderungen am Menschen zeigen. Häufig antrainierte Signale sind Kratzen, Ziehen am Pullover, Anstupsen oder Ablecken der Hände. Bellen als Signal ist unzuverlässig, weil es leicht falsch interpretiert werden kann. Der Hund muss lernen, dem Menschen deutliche Signale zu geben und immer bei der Sache zu sein. „Die dürfen dann auch richtig lästig sein, damit man zum Beispiel in der Nacht auch wirklich wach wird“, so Artwohl.

Anhand von verschiedenen Geruchsproben wird der Hund während der Ausbildung auf den Menschen spezialisiert. Das erfordert nicht nur Bindung an den Menschen selbst, sondern auch an dessen Umfeld. Ein ausgebildeter Hund würde also nur bei seinem Besitzer anzeigen und nicht etwa bei jedem Diabetiker.

Ein Stück Normalität

Elisabeth Lingers Tochter ist im Teenageralter und hat mit Diabetes Typ 1 zu leben. „Die ersten Wochen nach der Diagnose bin ich alle zwei Stunden aufgestanden und habe ihren Blutzucker gemessen. Ich musste sie immer aus dem Schlaf reißen. Wir waren beide am Ende. Da war dann klar: Ein Hund muss her!“ Seither passt Labradorrüde Rocco auf Lingers Tochter auf. Auch, wenn sie schläft. Viele Diabetiker merken oft nicht, wenn eine gefährliche Veränderung eintritt, zum Beispiel in der Nacht. Der Hund wird darauf trainiert, den Menschen in solch einer Alarmsituation zu wecken und einen Notfallsknopf zu bedienen und damit Hilfe zu mobilisieren, wenn der Blutzucker absackt oder Krämpfe auftreten und der Mensch nicht mehr reagieren kann. Oft werden Signalhunde auch gelehrt, Dinge zu apportieren, die im kritischen Moment Hilfe leisten können: Das kann ein Notfallskit oder eine Saftflasche sein.

Linger ist selber Hundetrainerin und hat auch Rocco ausgebildet. Seither ist er der ständige Begleiter ihrer Tochter. Aber nicht nur in Risikosituationen ist er für sie da – er tröstet sie auch, wenn die Krankheit und die vielen Einschränkungen psychisch belasten: „Die Spontaneität ist durch die Krankheit dahin. Man kann nicht

einmal mehr ein Eis essen gehen oder bei einem Geburtstagskuchen zugreifen.“ Rocco hat der Familie wieder ein Stück Eigenständigkeit und Sicherheit zurückgegeben. Schlafen kann die Familie seitdem auch wieder besser.

Auch in der Schule ist Rocco gern gesehen: „Die Kinder haben Freude mit dem Hund“, erzählt Linger. Ihre Tochter ist durch ihren vierbeinigen Begleiter selbstbewusster geworden. Sie kann wieder herumtoben, ohne dass sich die Mutter ständig sorgen muss.

Verlässlicher Begleiter

Bis ein Hund erstmals anzeigt, dauert es etwa drei bis sechs Monate. Fertig ausgebildet ist er nach eineinhalb bis zwei Jahren, erklärt Linger. Das liege aber nicht daran, dass der Hund nicht richtig lernt, sondern am Alter: Ein junger, verspielter Hund braucht einige Zeit, um reifer zu werden. Erst dann kann man sich vollständige Verlässlichkeit erwarten.

Zwar gibt es bereits kontinuierliche Blutzuckermessgeräte für Diabetiker, allerdings sind Hunde diesen Messgeräten immer voraus, so Linger: „Der Sensor misst den Gewebezucker, und der hinkt 20 bis 30 Minuten dem Blutzucker hinterher. Da zeigt ein Hund schon längst an.“

Prinzipiell kann jeder Hund zum Signalhund trainiert werden. Erst kürzlich hat Elisabeth Linger einen Jack-Russell-Terrier ausgebildet. Wichtig ist nur, dass der Geruchssinn ordentlich ausgeprägt und der Hund an die Lebensumstände angepasst ist. Einen Mops als Signalhund auszubilden, davon würde Linger abraten. „Einen Herdenschutzhund würde ich außerdem nicht für eine Stadtwohnung empfehlen“, ergänzt Artwohl. „Da muss man auf die Größe und auch auf den Charakter des Hundes achten.“

Übrigens bereitet den Tieren die Ausbildung zum Signalhund meist Spaß. Sie sind hoch motiviert bei der Sache, meint Artwohl. Zusätzlich zum Training muss daheim weiter geübt werden. „Die ganze Familie muss daran arbeiten, dass der Hund nichts Falsches lernt.“

Vor einer Anschaffung sollte man zudem sichergehen, dass die Chemie zwischen Mensch und Tier passt: „Der Hund ist in erster Linie ein Familienmitglied“, so Artwohl. „Es wäre nicht richtig, sich ein Tier nur wegen der Warnfunktion anzuschaffen.“ Mensch und Hund arbeiten nämlich nur dann gut zusammen, wenn sie einander auch riechen können.

© Sinah Edhofer

„Nach der Diagnose waren wir am Ende unserer Kräfte. Uns war klar: Ein Hund muss her!“

Elisabeth Linger
Hundetrainerin und Betroffene,
assistenthundezentrum.at

25.000

Euro kann ein fertig ausgebildeter Signalhund kosten. Gefördert wird die Anschaffung nicht, doch gerade bei Kindern übernehmen Stiftungen und Vereine oft Teile der Kosten

Signalhunde können lernen, einen Notknopf zu bedienen, um Hilfe zu holen

